

Finsterland

HUNDERASSEN DES FINSTERLANDES

von Georg Pils

Im Finsterland gibt es wie auch bei uns viele Hunderassen. Die Tiere werden für eine Vielzahl von Aufgaben eingesetzt und wurden im Laufe der Jahre und Jahrhunderte gezüchtet, um diese zu erfüllen. Da das Finsterland erst vor Kurzem industrialisierte und die Rassen in vielen Fällen nach wie vor für ihren ursprünglichen Nutzen eingesetzt werden, ist die ästhetische Überzüchtung noch selten. Klar gibt es Tiere, die krank und nutzlos sind, aber ein normales, den Zuchtkriterien entsprechendes Wesen wird eher gesund und problemlos sein. Qualzüchtungen sind unüblich und am ehesten das Ergebnis von sonderbaren Vorstellungen von Exzentrikern.

Die in diesem Artikel vorgestellten Rassen sind im gesamten Finsterland verbreitet, werden aber üblicherweise nur an ihrem Herkunftsort gezüchtet. Es kann also sein, dass man eine längere Reise vor sich hat, wenn man ein solches Tier will. Es gibt allerdings viele andere Rassen, die auch teilweise ähnliche Funktionen haben. Wenn man also ein anders aussehendes Tier will, genügt es, der Rasse einen Namen zu geben und fertig.

MANTURANER

Die Südbuchtener Helferhunde stammen ursprünglich aus dem Militär- und Milizwesen. Sie wurden gezüchtet, um verletzte Menschen aus gefährlichen Umgebungen zu bergen. Manturaner sind mittelgroße Hunde mit weißem Fell und auffälligen schwarzen Streifen. Sie sind kräftig, haben einen guten Geruchssinn und sind nahezu furchtlos. Viele Feuerwehren haben eines oder mehrere dieser Tiere, die helfen, Verletzte in brennenden Gebäuden zu finden. Die Manturaner gehen auf den Condottiere Maldetto di Lorandell zurück, der die Hunde zuerst nutzte, um geflüchtete Kriegsgefangene aufzuspüren und fliehende Feinde einzufangen. Bei der Detonation eines Pulverlagers seiner Söldnerkompanie zeigte sich die Eignung der Tiere und sie retteten mehrere Dutzend Verletzte. Seither züchtet die Familie di Lorandell diese Hunde und ist damit zu noch größerem Ruhm und Reichtum gelangt.

DÜSTERBURGER TROLLHUND

Im Ebnitzer Wald sind Trolle nach wie vor ein Problem. Obwohl über ihre Existenz auf akademischer Ebene gestritten wird, sind sich die Bauern der Gegend völlig im Klaren, dass diese Kreaturen ihr Vieh stehlen und ihre Speicher plündern. Dementsprechend organisieren sie immer wieder Trollpirschen, bei denen sie diese Wesen aufspüren und vertreiben, wenn möglich auch töten. Selbstverständlich wehren sich die Trolle so gut sie können. Um also bei der Jagd erfolgreich zu sein, haben die Bauern den Düsterburger Trollhund gezüchtet. Dabei handelt es sich um einen verhältnismäßig kleinen und gedrungenen Hund mit kurzem Schweif, kleinen Ohren und hellem Fell, der sich durch drei Eigenschaften auszeichnet: Erstens bellt er nicht bei der Hatz, was es ihm ermöglicht, seine Beute zu überraschen, zweitens kann er auf Bäume klettern und drittens weicht er Wurfgeschossen außergewöhnlich gut aus. Trollhunde sind nicht besonders intelligent oder aggressiv, aber sie sind ausdauernd und selbstständig. Abseits der Trolljagd sind sie auch für anderes größeres Wild geeignet.

TARASISCHER WINDHUND

Die Steppen Westtarasiens werden von Nomaden bewohnt, die dort ihre Tiere grasen lassen und deren Produkte in den wenigen Städten verkaufen. Neben Hüte- und Schäferhunden züchten die Nomaden auch den tarasischen Windhund, eine schnelle und aggressive Rasse, die für die Jagd geeignet ist. Diese Hunde zeichnen sich durch ihre langen Beine, ihre leichten Körper und ihren festen Biss aus. Sie haben langes, glattes Haar, das ihre Bewegungen noch anmutiger erscheinen lässt. Ein gepflegter Windhund ist für westtarasische Adelige ein Zeichen von hohem Stand und Reichtum.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie von tarasischen Händlern ins Finsterland gebracht, wo sie ebenfalls gerne als Jagdhunde verwendet werden. Sie sind auch als Rennhunde für sportliche Wettbewerbe beliebt. Die Hunde brauchen in ihrer heutigen Züchtung viel Pflege und Auslauf, weswegen sie nur für Haushalte geeignet sind, die entweder nomadisch leben oder so viel Geld haben, entsprechendes Personal zu bezahlen. Ein Windhund, der nicht läuft, verkümmert.

ANDASPISCH-MORDHUND

Der Andaspisch-Mordhund ist ein ausgesprochen seltenes Tier, das nur von wenigen abenteuerlustigen Enthusiasten gehalten wird. Der Mordhund ist groß, sandfarben und sehr stark und aggressiv. Er muss regelmäßig gepflegt werden, unter anderem wachsen ihm lange, dunkle Haare aus dem Nacken und Hals, sowie aus der Schwanzspitze. Diese müssen für die richtige Haltung des Tieres von einem mutigen Menschen geschnitten werden. Andaspisch-Mordhunde bellen nicht, sondern produzieren einen lauten, grollenden Schrei.

Sie sind normalerweise träge, können aber blitzartig aggressiv werden und dann mit unglaublicher Kraft zubeißen. Der Andaspisch-Mordhund hat keinen besonderen Nutzen. Er ist nicht gelehrig, bewacht nicht und ist auch bei der Jagd nicht sinnvoll abrichtbar. Meistens verschlingt er die Beute vollständig. Dennoch ist er bei reichen, dekadenten Adligen beliebt, immerhin ist er exklusiv, teuer und gefährlich und somit der perfekte Ausdruck absoluten Luxus.

CHIEN INTERDIT

In der Frühphase der Feuertaler Revolution versuchte der Wohlfahrtsausschuss, die Ressourcenknappheit durch den anhebenden Großen Krieg dadurch in den Griff zu bekommen, dass alle unnötigen Ausgaben verboten wurden. Diesem von oben oktroyierten Sparzwang fiel der Kastiller Zwerg zum Opfer, eine freundliche, hochintelligente Hunderasse von kleinen, verspielten Tieren, die gerne von Damen und Herren gehalten wurden, um sie zu dressieren und sich mit ihnen zu unterhalten. Die Zucht und Haltung der Hunde wurde verboten, daraus ergibt sich auch die heutige Bezeichnung.

Seit der Krieg zu Ende ist, warten die Enthusiasten, dass der Hund wieder legalisiert wird, aber der Ausschuss zeigt kein Interesse. Als Ergebnis wird der verbotene Hund unter der Hand gezüchtet und weitergegeben. Viele konservative Leute zeigen durch den Besitz so eines Tieres ihre Ablehnung der Republik, andere finden es einfach zu niedlich, um darauf zu verzichten. Tatsächlich ist der chien interdit freundlich und kinderlieb. Man kann ihm fast alles beibringen und er ist ausgesprochen treu. Kurz gesagt, es ist eine Schande, dass dieses Tier verboten sein soll.

PUMPENHUND

Bevor die Dampfmaschine erfunden wurde, waren die meisten größeren Ortschaften bei ihrer Wasserversorgung darauf angewiesen, entweder natürliche Brunnen oder Quellen zu nutzen oder das Wasser mühselig aus den Tiefen zu pumpen. Dafür wurden Wasser- oder Laufräder genutzt. Diese wurden von Menschen oder Tieren angetrieben. Neben Ochsen oder Eseln wurden auch Hunde eingesetzt.

Durch die Einführung der Dampfmaschine auch in abgelegenen Ortschaften wurden diese Hunde nutzlos. Zunächst warf man sie einfach raus und ließ sie verwildern, doch entwickelte sich vor allem im Eisenfeld eine Bewegung, die die Pumpenhunde als Haustiere übernehmen wollte. Damit wurden diese stämmigen und ausdauernden Tiere, die für ihre ruhige Natur und ihr freundliches Wesen bekannt waren zu beliebten Gefährten.

Einen Pumpenhund zu besitzen, ist ein Zeichen der Verantwortung und der Traditionsverbundenheit, weswegen sie vor allem bei konservativen Menschen sehr beliebt sind.

FELSENGAARDER FISCHHUND

Die Felsengaarder sind die einzigen Finsterländer, die zumindest ein bisschen Hochseeschifffahrt betreiben. Auch da bleiben sie vorsichtig und versuchen, den gefährlichsten Strömungen und Strudeln zu entkommen. Nahe den Ufern wird allerdings sehr viel gefischt. Hier kommen die Felsengaarder Fischhunde zum Einsatz. Sie werden verwendet, um Netze einzuholen oder Menschen zu retten, die ins Wasser gefallen sind. Fischer, die an Flüssen und Bächen angeln, verwenden die Fischhunde ebenfalls, um ihre Beute an Land zu bringen, sollte sie sich zu sehr wehren.

Diese Hunderasse zeichnet sich durch ihren kräftigen Körperbau und ihr dichtes, langes Fell aus. Sie ist ausdauernd und kommt gut mit niedrigen Temperaturen zurecht. Interessanterweise können die Fischhunde sehr lange die Luft anhalten und scheinen sich gut unter Wasser orientieren zu können. Gerüchte, wonach sie Schwimmhäute und Kiemen hätten, sind falsch, werden aber außerhalb des Felsengaards gerne verbreitet.

HENKER KURZHAAR

Die Ortschaft Henk liegt im Süden der Blander Öde. Sie ist an sich recht uninteressant, außer einem in den Boden gegrabenen Tempel mit hübschen Skulpturen gibt es dort nichts, aber sie ist der Ursprung des Henker Kurzhaares, einer im Süden des Finsterlandes recht beliebten Hunderasse.

Im Süden sind die Böden hart und steinig. Es ist schwierig, Gräber auszuheben. Deswegen werden arme Leute oft nur niedrig verscharrt. Das wiederum führt zu Problemen, wenn Haustiere, vor allem Schweine, aus ihren Koben oder

Gehegen ausbrechen. Die Allesfresser graben dann die Toten aus, was abstoßend und widerlich ist. Um dieses Problem zu lösen, hat es sich unter Friedhofswärtern und Priestern durchgesetzt, ein Henker Kurzhaar zu halten. Dieser schwarze, schlanke Hund sorgt dafür, dass die verschiedenen Aasfresser von den Friedhöfen wegbleiben. Er gilt als hervorragender Wachhund und als sehr gehorsam. Aufgrund seiner Herkunft ist er auch bei Thanatisten sehr beliebt.

KUPFERSCHWEISSER

Die Bewohner der Kupferberge genießen seit Langem umfangreiche Freiheiten. Dazu gehört auch die Selbstverwaltung der Jagdgebiete. Die dortigen Dorfgemeinschaften entscheiden über die Bejagung der umliegenden Gebiete. Das führt dazu, dass die Jagd auch unter einfachen Leuten recht beliebt ist. Aus diesem Interesse ergab sich eine recht konsequente Zucht von Jagdhunden. Die erfolgreichste und bekannteste Rasse ist der Kupferschweißser. Diese robusten, kräftigen Hunde sind für das Aufspüren und Apportieren von größerem Wild gezüchtet. Sie haben ein charakteristisches kupferrotes Fell und recht eigentümliche Wülste auf der Stirn oder dem Nacken. Die Hunde zeichnen sich durch ihre Aufmerksamkeit und Gelehrigkeit aus. Im Laufe der Jahre wurden Kupferschweißser auch in anderen Teilen des Finsterlandes beliebt. Heute findet man sie fast überall. Sie werden neben der Jagd auch für Dressur verwendet, und man sieht sie recht häufig im Zirkus.

PYRANER

Die im Kloster des Heiligen Pyran am Mossberg gezüchteten Pyraner Hunde sind riesige, stämmige Tiere, die gut mit Kälte und rauem Klima zurechtkommen. Sie sind leicht abzurichten und intelligent. Ursprünglich gezüchtet, um Lasten zu ziehen, wurden sie in der Eisernen Zeit zunehmend im Krieg eingesetzt. Der Abt des Klosters mobilisierte seine Mönche für die Kriegsführung und nutzte die Hunde sowohl, um Feinde anzugreifen, als auch, um Verletzte zu bergen. Heute werden Pyraner in erster Linie für die Rettung von in Bergnot geratenen Menschen, als Spürhunde und als Polizeihunde verwendet. Charakteristisch für diese Hunde sind die kleinen, zurückgesetzten Augen und das graue Fell. Viele haben eigentümliche, nahezu geometrisch wirkende Zeichnungen. Der Pyraner Valentin ist die Hauptfigur einer beliebten Kinserie. Er rettet dort mit zwei Kindern Menschen in Not und erlebt allerhand Abenteuer.

REINECKER VIERZAHN

Diese Hunderasse gilt als die aggressivste und bissigste des gesamten Finsterlandes. Viele Ortschaften verbieten das Halten dieser Tiere, die eigentlich nur bei Hundekämpfen eingesetzt werden. Seit dem Ende des Großen Krieges haben sich viele Vereine zum Tierschutz gebildet, die solche Hatzen verbieten und den Besitz von Kampfhunden verhindern wollen. Reinecker Vierzähne haben, wie der Name vermuten lässt, vier Fangzähne in jedem Kiefer. Sie haben längliche Schnauzen, kurze Schweife und meistens kupierte Ohren. Die Hunderasse kann nur schwierig unter Kontrolle gehalten werden und muss eigentlich ständig bewacht und beschäftigt werden. Eigentümlicherweise gibt es wenige Vorgaben hinsichtlich der Farbe der Rasse. Es geht mehr um charakterliche Eigenschaften. Gezüchtet wurden sie überraschenderweise im Zwinger des Patriarchen Reinech, ein Kirchenoberhaupt der Schattenzeit, der sich sehr für Hundekämpfe interessierte. Vierzähne sind trotz jahrhundertelanger Zucht erstaunlich gesund und robust, wenn man von ihrer prinzipiellen Aggression absieht.

LEUINGER SCHÄFER

Der Kurfürst Leonid vertritt in seiner Politik eine strikte Meritokratie und ein ständiges Streben nach Verbesserung. Diese Ideologie verbreitet sich nach und nach in allen Bereichen seines Fürstentums. Auch mit dem Staat nicht verbundene Personen arbeiten daran, in ihrem Berufsfeld ihr Bestes zu tun und mustergültige Leistungen zu erbringen. Das erklärt die Entstehung des Leuinger Schäfers. Dabei handelt es sich um eine hervorragende Züchtung engagierter Kynologen. Sie trugen Schäferhunde aus dem gesamten Finsterland zusammen und züchteten diese ideale Rasse. Das Ergebnis der Bemühungen ist ein extrem robuster und gelehriger Hund, der zwar nicht besonders ästhetisch, aber sehr nützlich ist. Leuinger Schäfer sind familienfreundlich und in Bürgerhaushalten sehr beliebt. Tragischerweise war der Kurfürst von der Schöpfung seiner Bewunderer nicht beeindruckt. Einen besseren Schäferhund zu züchten, interessierte den Marschall wenig, da er keine Zukunft in traditioneller Schäferei sah. Dennoch ist der Leuinger Schäfer heute im ganzen Finsterland recht beliebt, auch bei Tierhütern.